Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—
Halbjährig . . . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . . . „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60
Halbjährig . . . . . „ 1.80
Vierteljährig . . . . . „ —.90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 13. Waidhofen a. d. Ybbs, den 31. März 1894. 9. Jahrg.

Die Wipfelkrankheit der Nonnenraupe.

Von E. Wasmann S. J.

Schon im Jahre 1892 hörte man nicht mehr viel von neuen Verheerungen der Nonnenraupe. Im letzten Jahre endlich ist es fast ganz still geworden über die Nonne, und diese Stille dauert auch noch in diesem Frühjahre an, zur Zeit, wo die jungen Räupchen der Nonnen sonst die Eischale zu verlassen pflegen: es ist eben die Stille des Todes. Der große Fuchs, der die Nadelforste eines großen Theiles von Deutschland und der österreichischen Monarchie fünf Jahre lang heimgesucht und besonders Schwaben, Bayern, Schlesien, Böhmen und Mähren hart mitgenommen hat, scheint nun endgiltig abgeschlossen zu sein. Man sagt zwar: de mortuis non nisi bene, den Todten soll man keine Steine in's Grab nachwerfen. Mit der Nonne dürfte man aber wegen ihrer Gemeingefährlichkeit wohl eine Ausnahme machen. Uebrigens haben wir gar nicht vor, hier ihr Sündenregister zusammenzustellen; vielmehr soll uns die Diagnose ihrer Todesursache beschäftigen.

Wer hat der Nonnenplage den Garaus gemacht? War es vielleicht der Mensch mit seiner List und seiner Macht und mit den mörderischen Erfindungen der Neuzeit? Allerdings haben viele Tausende der schwarz-weißen Schmetterlinge in den Leuchtfeuern ihren Tod gefunden, die man nächtlicher Weile angezündet; aber einen durchschlagenden Erfolg hat man selbst mit den im Ebersberger und Forstenrieder Parke in Bayern 1890 auf hohen Gerüsten errichteten elektrischen Bogenlampen und Reflektoren nicht erzielt. Ferner sind zwar Millionen von Eiern, Raupen und Schmetterlingen von Arbeitern im Walde gesammelt und vernichtet worden; in Dürrnbuch, im königlich-bayerischen Forstamt Münchsmünster, rückten im Sommer 1890 täglich 530 Taglöhner und 230 Schulkinder aus und vernichteten an günstigen Tagen bis zu zwei Millionen Falter. Das war etwas, hat aber nicht ausreichend geholfen, weil aus den Nachbarforsten stets neue Falterschaaren herüberflogen. Auch hat man Millionen und Millionen Raupen durch Anlegen von Leimringen an den befallenen Bäumen dem Hungertode geweiht; man hat endlich große Spritzen, die mit einer Lösung von Antinonnin — Orthodinitrokresolkalium nennen es die Chemiker — geladen waren, gegen die Nonnenraupenarmeen in das Feld geführt und die befallenen Bestände mit dieser Flüssigkeit bespritzt, durch die wohl mancher Raupe nicht blos der Appetit vergangen, sondern auch das Lebenslicht ausgegangen sein wird. Ja, Alles das ist etwas, aber nicht viel mehr als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, wenn man die kolossale Fruchtbarkeit jenes Schmetterlings berücksichtigt; denn ein Weibchen des Nonnenfalters kann, unter nur mittelmäßig günstigen Verhältnissen, bereits nach fünf Jahren eine Nachkommenschaft von vier und einer halben Million in's Feld stellen.

Nun, wer hat also dem letzten Nonnenfraße den Garaus gemacht? Warum hat die so plötzlich und unaufhaltsam eingetretene Vermehrung jener unheilvollen Waldverderberin nicht auch in den allerletzten Jahren in geometrischer Progression fortgedauert? Haben das vielleicht die Kuckucke im Walde zu Stande gebracht oder die Staare; oder vielleicht die goldglänzenden, als „Raupentödter" bekannten Käfer (Calosoma sycophanta), oder endlich die Schlupfwespen und die Raupenfliegen? Alle diese Mitglieder der Naturpolizei haben ohne Zweifel ihre Schuldigkeit gethan. Besonders haben sich die Raupenfliegen verdient gemacht. Da eine dieser Fliegen gewöhnlich an eine Raupe mehrere ihrer Kuckuckseier zu kleben pflegt und eine Raupe für mehrere Fliegenmaden auch ausreichende Nahrung bietet, konnten die Raupenfliegen noch rascher und massenhafter sich vermehren, als die Nonne; sie haben dadurch dieser Waldpest einen beträchtlichen Abbruch gethan, — aber mit ihr fertig werden, das konnten sie nicht. In der Rechnung, als deren Ergebniß vier und eine halbe Million Nonnenraupen als Nachkommen eines Weibchens nach fünf Jahren herauskommen, ist in Anschlag gebracht worden, daß 60 Perzent, also über die Hälfte sämmtlicher Individuen in jeder dieser fünf Generationen durch Schmarotzerinsekten und andere Feinde umkommen, ohne eine Nachkommenschaft zu hinterlassen; trotzdem wächst die Zahl der überlebenden Sprößlinge in fünf Jahren so ungeheuer an. Wer also ist es, der die Nonnenarmeen vernichtet hat, gegen die der Mensch und seine kleineren Bundesgenossen nicht aufkommen konnten? Wer darf sich dieses Sieges rühmen?

Schon vor fünfzig Jahren hat ein vortrefflicher Kenner der Forstinsekten, Julius Theodor Christian Ratzeburg, eine eigenthümliche Beobachtung gemacht. Er bemerkte, daß die Nonnenraupen in einem von ihnen nahezu kahl gefressenen Bestande hoch gegen die Spitzen der Zweige zusammendrängten. Sah man in die Wipfel der Bäume, so erschienen die einzelnen, ihrer Nadeln beraubten Zweige an der Spitze keulenförmig verdickt und herabgekrümmt von der Masse der ihnen anhängenden Raupen. Diesen war offenbar nicht wohl. Sie fraßen nicht mehr und gaben statt des normalen grünen Saftes eine bräunliche Flüssigkeit von sich, wenn man sie berührte. Nach wenigen Tagen war bereits der ganze Körperinhalt der Raupen in faulige Flüssigkeit übergegangen und ausgelaufen. Man sah an den Zweigen nur noch die leeren Häute der Waldschänder hängen, die sich im Tode mit ihren Afterfüßen festgeklammert hatten. Weil die Raupen sich beim Beginn dieser Sache massenhaft nach oben in die äußersten Zweigspitzen drängen, nannte Ratzeburg diese Erscheinung „wipfeln" und die ihr zu Grunde liegende Krankheit „Wipfelkrankheit". Diese Wipfelkrankheit ist es, der die Palme des Sieges über die Nonnenarmeen gebührt. Sie hat auch dem großen letzten Nonnenfraße seit 1882 ein stellenweise überraschend schnelles Ende bereitet.

Welches ist die eigentliche Natur dieser Krankheit; das zu erforschen, war natürlich von großer Wichtigkeit; vielleicht konnte es dann gelingen, die mörderische Raupenseuche auch in solche Gebiete zu übertragen, wo sie noch nicht herrschte und dadurch den noch kriegstüchtigen Armeen die Pest an den Hals zu hängen. Wahrlich ein bequemes Verfahren, wenn es sich verwirklichen ließe.

Vor ein paar Jahren glaubte man, in einem oder zwei winzigen Spaltpilzen die eigentliche Ursache der Wipfelkrankheit gefunden zu haben. Zwei Forscher, Hofmann und v. Tubeuf, fanden unabhängig von einander in dem Blute wipfelkranker Raupen einen eigenthümlichen Bacillus, den der eine Bacillus B, der Andere Bacterium monachae nannte. In diesem kleinen Spaltpilz vermeinte man bereits den Sensenmann entdeckt zu haben, der die Nonnenraupe zu Millionen niedermähte. Bereits traf man Anstalten, ihn durch künstliche Bacterienculturen und künstliche Infectionsversuche in den Dienst der Forstwissenschaft zu nehmen, und selbst Ministerien wurden interpellirt über den Erfolg dieser Maßregeln. Aber die Geschichte mit dem Sensenmann lag nicht so einfach, wie man sich dachte.

Die von Medicinalrath Hofmann angestellten Versuche, gesunden Raupen durch Einimpfung des Bacillus B die Wipfelkrankheit beizubringen, hatten zwar guten Erfolg, die angestochenen Raupen starben sämmtlich unter Symptomen dieser

Wiener Briefe.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs").

VI.

Das Frühjahr ist in seine Rechte getreten und gewöhnlich mit den blühenden Schneeglöckchen erscheinen auch die Frühjahrshüte. Unserer alten Gewohnheit getreu bleibend, auch hie und da an dieser Stelle einige Mittheilungen für die liebenswürdigen Leserinnen dieses Blattes Raum finden zu lassen, wollen wir nur Weniges über den dominirenden Frühjahrshut der Saison 1894 registriren.

Der erste warme Sonnenstrahl, selbst wenn er noch so trügerisch und von kurzer Dauer ist, lockt die neuen Frühjahrshüte ins Freie. Und es ist eine alte Wahrheit, daß die Winterhüte viel schneller abgelegt werden als die Winterkleider. Dies findet seine natürliche Erklärung darin, daß die lichteren Hüte, bei dem gesundheitsschädlichen Wetter, das in der sogenannten Uebergangssaison herrscht und so rasch Verkühlungen erzeugt, nicht dieselbe gefährliche Rollen spielen, wie eine allzu leichte Kleidung.

Bei dieser müssen unsere Damen oft der Begierde, mit ihren Frühlings-Nouveautés zu glänzen, Zügel anlegen, was sie wieder bei den Hüten nicht nöthig haben. Wohl sind es auch hier nicht gleich die Strohformen, die ihre Dienste antreten, oder reizende Capotes aus Tüll, Spitzen, oder Stickereien, die mit den duftenden Boten des erwachenden Lenzes geschmückt sind. Eigentlich ist es eine sich jedes Jahr um diese Zeit wiederholende Mode, daß die bescheidenen Veilchen auf den Hüten erscheinen, wo sie allerdings bald wieder ihren lebhafteren Schwestern Platz machen müssen. Heuer sind es besonders kleine Capotehütchen ohne Bindbänder, die en vogue sind.

Ein Spitzen- oder Tüllgrund aus dem einige Blüthen, emporzuwachsen scheinen, eine aufstrebende Masche oder eine Setaigrette, ein zierliches Spitzenarrangement, auf mit glitzernden Perlen gesticktem Goldgrunde, ein Federntuff, mitunter auch ein Vogelköpfchen, das alles sitzt so kokett auf den gewellten Haaren der Damen.

Auch die Sommermodelle sind schon vorbereitet, unter denen die Toques, Amazonen, Angots und Canotiers ziemlich zahlreich vertreten sind. Aber auch das historische Genre macht sich geltend, es finden sich Empire- und Directoire-Formen, zum mindesten daran erinnernde Variationen.

Dominirend ist das Reisstroh, das sowohl uni als auch phantaisie vorkommt oder beides vereint. Die bevorzugtesten Nuancen sind moosgrün, die braune Farbenleiter, gelb und einige Töne von roth.

Unter den Garnituren spielen die Bänder die hervorragendste Rolle, die durchgehends gemustert sind, auch ombré, gestreift und mit Reliefdessin. Sie sind sehr breit und doppelseitig, zumeist aus Moirée und Atlas in abstechenden Farben.

Auf den runden Hüten, die durchschnittlich von mäßiger Größe sind, fungiren sie als große Maschen, vorzüglich im Genre der Madame Sansgêne. Auch Blumen werden heuer einen bedeutenden Platz einnehmen, insbesondere Rosen, Nelken, Orchideen, Flieder, Hyazinthen, Mohnblumen und Chrisanthemen, sowie grünes Laubwerk.

Federn scheinen heuer weniger beliebt zu werden, hingegen werden die aigrettenartigen Garnituren beibehalten, wenn sie auch etwas niedriger und bleicher erscheinen. Das hiezu beliebteste Material ist Jet, der auch in Nadeln und sonstigem Phantasieschmuck sehr viel zu sehen ist. Neben diesen zeigen sich Pailleten und Perlen, die vorzüglich auf Tüll applikert sind.

Damit hätten wir das Neueste über die Frühjahrshüte den geschätzten Leserinnen des „Bote von der Ybbs" verrathen und wir zweifeln nicht daran, daß dieselben mit Interesse diese Mittheilungen gelesen haben und verwerten werden.

Und nun ein kleines Geschichten aus der Residenz an der Donau.

In einem der alten Wiener Bezirke wohnt ein gutsituirter Möbelhändler. Die Schönheit seiner Möbel wie die seiner Gattin sind allgemein und zwar mit vollem Fug und Recht bekannt. Seine Gattin war noch vor circa zwei Jahren Cassierin in einer größeren Modewarenhandlung und da sie arm war und bedeutend jünger als ihr Gatte, so sagte man allgemein, daß sie nur dashalb ihr Jawort ohne Zaudern gegeben, um sich zu versorgen.

Das jungvermählte Paar legte ein so zärtliches Benehmen zur Schau, daß die böswilligen Gerüchte wohl hätten verstummen sollen. Aber man hielt diese Zärtlichkeit nur auf Seiten des Mannes für eine aufrichtige, und nur jene Personen, die mit den Beiden näheren Verkehr unterhielten, wußten, daß lediglich die aufrichtigste, gegenseitige Wertschätzung und Neigung diesen Bund fürs Leben geschlossen hatte. Was half das Alles? Man munkelte und zischelte doch Allerlei! Seit ein paar Tagen aber hat das ein Ende und wenn man jetzt den Namen der Möbelhändlerin ausspricht, da lächeln die Eingeweihten allerdings noch immer ironisch, aber dieses Lächeln bezieht sich nicht mehr auf den Gatten, so wie dies früher der Fall gewesen.

Was hat diesen plötzlichen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgebracht? Eine kleine Episode, die jetzt einem ziemlichen Theil des siebenten Bezirkes heiteren Gesprächsstoff gewährt.

Unter den Lebemännern des Bezirkes nimmt ein wohlhabender Cafetier, ein Witwer, eine hervorragende Stelle ein. Er ist der Ueberzeugung, daß seiner Liebenswürdigkeit kein Frauenherz widerstehen könne. Dem schien die junge Möbelhändlerin das richtige Angriffsobject zu sein. Er hatte ihre Bekanntschaft gelegentlich einer geselligen Unterhaltung gemacht und bemühte sich in auffälliger Weise um die Gunst der schönen Frau. Sie zeigte sich ihm gegenüber ebenso freundlich wie gegen Jedermann, als er aber mit seinen Schmeicheleien begann, da lachte sie ihm einfach ins Gesicht. Das erschütterte aber seine Zuversicht keineswegs. Ihm sollte eine Niederlage vorkommen! Er betrachtete das Verhalten der schönen Frau als Koketterie und gab die Hoffnung nicht auf, bald einen herrlichen Sieg zu erringen. Seine Eitelkeit verleitete ihn zu einem Schritte, der an Unverschämtheit kaum mehr etwas zu wünschen übrig ließ. Er begab sich in das Geschäft der Möbelhändlerin zu einer Zeit, zu welcher der Mann im Kaffeehause seine Tarokpartie zu machen pflegte, die Frau aber lachte jetzt nicht mehr und wies ihn zurück.

Seuche. Noch glänzendere Resultate glaubte Forstmeister Schmidt in Ratiborhammer erzielt zu haben. Er ließ den ausfließenden Saft todtkranker Nonnenraupen durch eigens dazu bestellte Arbeiter den Nonnenraupen seines Reviers mittels eines Nadelstiches einimpfen — und siehe da, die Wipfelkrankheit nahm in seinem Reviere sehr rasch überhand. Kann man sich schönere Erfolge wünschen?

In einer vortrefflichen Arbeit über die Nonne haben jüngst Wachtl und Kornauth auf Grund ihrer an der k. k. österreichischen Forstanstalt in Mariabrunn*) angestellten Untersuchungen und Versuche die ganze Sensenmanntheorie wieder in's Wanken gebracht. Sie stellten nämlich einerseits fest, daß die vorgeblichen Erreger der Wipfelkrankheit, Bacillus B oder Bacterium monachae, bei den wipfelkranken Raupen vielfach gar nicht vorhanden sind. Nur bei den aus der Umgebung von Augsburg stammenden Raupen ließen sich die genannten Bacterien nachweisen, bei den ebenso wipfelsiechen Raupen der österreichischen Forstgebiete dagegen nicht. Wachtl und Kornauth kamen deshalb zu dem naheliegenden Schlusse, daß jene beiden angeblichen Sensenmänner nur „standörtliche“ Spaltpilze seien, die mit der Nonnenseuche vielleicht in gar keinem Zusammenhange stehen. Stets ließen sich dagegen in dem Blute der wipfelkranken Raupen eigenthümliche polyedrische Körnchen nachweisen, die mit den in der Pathologie als Körnchen der trüben Schwellung oder der fettigen Degeneration bekannten Gebilden übereinstimmen. Damit ist nun zwar ein gutes Kennzeichen für das Vorhandensein der Wipfelkrankheit geboten, aber auf noch gesunde Raupen übertragen lassen sich dieselben bisher nicht.

Dieses führt uns zu einem anderen Theil der Versuche von Wachtl und Kornauth, zu den künstlichen Infectionsversuchen. Dieselben wurden auf doppeltem Wege angestellt, durch Verfütterung der Bacillen und durch Einimpfung derselben. Die Nonnenraupen fraßen die Reinkulturen des Bacillus B und des Bacterium monachae mit gutem Appetit und ohne den geringsten Schaden dadurch zu nehmen. Ebenso erfolglos waren die mittelst Stichinfection angestellten Experimente. Obwohl dieselben mit der größten Sorgfalt ausgeführt wurden, erkrankte keine einzige der angestochenen Raupen. Aber wie reimt sich das mit den „glänzenden Erfolgen“ der von Forstmeister Schidt in Ratiborhammer vorgenommenen Stichinfection? Wachtl und Kornauth geben darauf eine sehr einfache Antwort. Die Raupen jenes Reviers hatten schon die Wipfelkrankheit und brauchten gar nicht angestochen zu werden, um sie zu bekommen. Soll es ja nach Schmidt sogar schon genügt haben, die Raupen in die Nähe der verschlossenen Glasröhren zu bringen, in denen die Reinkulturen der berühmten Mordbacillen sich befanden; ja selbst ein Beobachter, der sich unvorsichtiger Weise mit einer Cultur des Bakillus B inficierte, wurde von derselben Krankheit ergriffen! Ob der unglückliche Beobachter nun auch zu „wipfeln“ begann und zu diesem Zwecke auf die Bäume stieg, wird leider nicht gesagt. Jedenfalls ist auf Grund der eingehenden Untersuchungen von Wachtl und Kornauth die bakteriologische Natur der Wipfelkrankheit einstweilen noch sehr zu bezweifeln, ebenso wie ihre Uebertragbarkeit durch künstliche Ansteckungsversuche. „D. R. P.“

*) „Beiträge zur Kenntniß der Morphologie, Biologie und Pathologie der Nonne. Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Oesterreichs XVI. Wien 1893.“

Dem Cafetier schien die Situation sehr ernst sich zuzuspitzen, umsomehr als plötzlich der Möbelhändler nach Hause kam. Frauen fassen sich in derartigen Situationen immer zuerst und dem heimkehrenden Gatten wurde der Versucher als ein Kauflustiger vorgestellt. Er pries im Stillen die Erfindungsgabe der schönen Frau und die beiden Herren sprachen als gute, alte Bekannte von dem Geschäft. Der Cafetier, welcher vorgab, daß er sein Spielzimmer eventuell neu zu möbliren gedenke, war froh, daß er sich endlich entfernen konnte, unter dem Vorwande, daß ihm der genannte Preis denn doch ein wenig zu hoch vorkomme und daß er sich die Sache noch überlegen müsse.

Ein Anderer hätte sichs an dieser Lection genug sein lassen. Unser Held hielt aber die Nothlüge der Möbelhändlerin für einen Beweis der Zuneigung für ihn und nach wenigen Tagen hielt er es für angezeigt, abermals bei ihr zu erscheinen. Und er schien mit seinen Vermuthungen wirklich im Rechte zu sein. Die Frau war überaus freundlich und lud ihn ein, in der Folge noch öfter vorzusprechen.

Er kam wieder, doch seine Freude war kurz, abermals erschien der Gatte! „Na, Sie haben sich also die Sache überlegt . . .“ ergriff er das Wort. „Der Herr hat mir soeben gesagt“, mischte sich die Frau, dem Cafetier holdselig zulächelnd in das Gespräch, „daß er die Möbel kaufen wird“. Der Cafetier machte ein Gesicht, als ob er soeben einen Liter Essig getrunken hätte und nickte nur stumm dazu. — — —

Das Spielzimmer des Cafetiers macht mit seiner altdeutschen Einrichtung seit einigen Tagen einen stylvollen Eindruck, den er mit 1400 fl. bezahlen mußte.

Die Möbelhändlerin hat aber seit dieser Zeit vor dem Cafetier Ruhe, welcher höchst wahrscheinlich seine Möbel nicht weiter erneuern wird. So viel für heute aus den Geheimnissen der schönen Wienerstadt.

Wien, Ende März 1894. E. F—r.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** **Auferstehungsfeier.** In der Stadtpfarrkirche fand die Auferstehungsfeier wie bekannt, Samstag, 6 Uhr statt, an welcher sich außer einem ungemein zahlreichen andächtigen Publikum auch die Gemeindevertretung, an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister, ferner die Herren Beamten des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes, sowie auch eine Abordnung der Eisenbahnbeamten betheiligten.

** **Bürgermeisterwahl.** Mittwoch, den 28. März fand die von Herrn Sparcassedirector Joh. Schmid als Senior einberufene constituirende Sitzung des neugewählten Gemeinderathes statt, in welcher die Wahl des Bürgermeisters und des Stadtrathes vorgenommen wurde. Erschienen waren sämmtliche Gemeinderäthe außer Herrn Florian Mayr, der krankheitshalber entschuldigt war. Die k. k. Statthalterei hatte keinen Delegierten entsendet. Den Vorsitz führte Herr Joh. Schmid. Abgegeben wurden 23 Stimmzettel. Zum Bürgermeister wurde Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Advocat und Hausbesitzer mit 16 Stimmen gewählt; 5 Stimmen entfielen auf Herrn Fl. Mayr, je eine Stimme auf die Herren Paul und Lughofer. Ferner wurden gewählt:

Zum 1. Stadtrath (Bürgermeister-Stellvertreter) Herr Moriz Paul, Apotheker und Hausbesitzer, mit 15 Stimmen.

Zum 2. Stadtrath Herr Johann Schmid, Sparcasse-Director und Hausbesitzer, mit 15 Stimmen.

Zum 3. Stadtrath Herr Aug. Lughofer, Kaufman und Hausbesitzer, mit 22 Stimmen.

Zum 4. Stadtrath Herr Ludwig Prasch, Baron Rothschild'scher Güterdirektor, mit 15 Stimmen.

Zum 5. Stadtrath Herr Franz Steininger, bürgl. Rauchfangkehrermeister und Hausbesitzer, mit 15 Stimmen.

Gemeinderäthe:

Buchner Alois, Realschuldirektor.
Dr. Blechschmid Franz, k. k. Notar.
Eder Emil, bürgl. Glasermeister und Hausbesitzer.
Freundl Alois, Fruchthändler und Hausbesitzer.
Jagersberger Heinrich, Kunstmühlenbesitzer.
Jax Gottfried, Gutsbesitzer und Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter.
Kastner Johann, Schneidermeister und Hausbesitzer.
Kerschbaumer Anton, Gasthof- und Hausbesitzer.
Medwenitsch Mathias, Kaufmann u. Hausbesitzer.
Mayr Florian, Mehlhandlung und Hausbesitzer.
Rinek Ottokar, v., k. k. Major i. P.
Reismayer Josef, bürgl. Schlossermeister und Hausbesitzer.
Schabel Anton, bürgl. Scheerenfabrikant und Hausbesitzer.
Schindelarz Johann, bürgl. Spenglermeister und Hausbesitzer.
Schröckenfuchs Franz, Eisen- und Stahldrahtwarenfabrikant und Hausbesitzer
Stauser Leopold, bürgl. Gastwirth und Hausbesitzer.
Wolkerstorfer Josef, Kaufmann und Hausbesitzer.
Zeitlinger Adam, Sensenwerksmitbesitzer.

** **Abschiedsfeier.** Morgen Sonntag findet anläßlich der Versetzung des hochw. Herrn Alois Schmöger nach Krems im kath. Gesellenvereinslokale eine Abschiedsfeier statt, wozu die Schutzdamen und Schutzvorstände des kath. Gesellenvereines freundlichst geladen sind.

** **Genossenschaftliches.** Nachdem die am 26. März anberaumte Versammlung der Bekleidungsgenossenschaft nicht beschlußfähig war, findet eine zweite, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist, morgen, Sonntag, den 1. April statt. — Beginn um 1 Uhr mittags.

** **Vom landw. Bezirksverein.** Am Osterdienstag, um 10 Uhr, fand in Bromreiters Gartensalon die Generalversammlung des landw. Bezirksvereines statt; der Besuch dieser Versammlung war immer ein sehr guter, der heurige hat aber die vorhergehenden übertroffen. Nachdem der Obmann, der hochw. Herr Canonicus Josef Gabler, die Versammlung eröffnet hatte, machte er aufmerksam, daß jetzt 30 Jahre seit der Gründung des Vereines verflossen sind und gedenkt bei dieser Gelegenheit des Gründers und ersten Wohlthäters des Vereines, nämlich des verstorbenen Herrn Canonicus Hörtler. Hierauf verliest der Secretär das Protokoll der letzten Versammlung und erstattet den Thätigkeitsbericht pro 1893; die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre war eine recht fruchtbare; es wurden 34.000 Kg. Kunstdünger und 6200 Kg. Dungsalz an die Mitglieder abgegeben. Mit Beifall wurde die Mittheilung aufgenommen, daß auf der Besitzung des Herrn Weitmann in Marienhof im Jahre 1893 eine Rindviehzuchtstation der Murbodener-Rasse und eine Schweinezucht-Anstalt für englische Schweine errichtet wurde; sobald die Möglichkeit vorhanden, werden Zuchtkälber und Säue den Landwirten zur Verfügung gestellt. Herrn Weitmann wurde die Anerkennung des Vereines ausgesprochen. Der Cassabericht, erstattet durch den Vereinscassier Herrn Steininger zeigt, daß sich der Verein in finanzieller Beziehung gar nicht schlecht steht; die Herren Preiler (Berghof) und Langsenlehner (Ekelmüller) haben die Rechnung geprüft und richtig gefunden, worauf dem Cassier der Dank ausgesprochen und das Absolutorium ertheilt wurde. Immer bestrebt nur die Interessen seiner Mitglieder zu befördern, hat sich der Verein entschlossen, wieder zwei neue Putzmaschinen anzukaufen, die alten entsprechend umzuändern, so daß nach und nach alle die berechtigten Wünsche erfüllt werden können. Der Ausschuß des Vereines hatte sich schon in einer Sitzung am 21. Jänner entschlossen, 2000 fl. zur Zeichnung auf Prioritätsactien der gesetzlich gesicherten Ybbsthalbahn zu verwenden; der diesbezügliche Antrag wurde, nachdem der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Herr Gottfried Jax noch einige Worte über die Rentabilität und Sicherheit dieser Anlage gesprochen hatte, auch angenommen. Nach den Statuten fand in diesem Jahre die Neuwahl des Vorstandes und Vereinsrathes statt. Mit Ausnahme von zwei Mitgliedern, die zurücktraten, wurde der frühere Vorstand und Ausschuß wieder gewählt, so daß der Gesammtvorstand mit Hiezunahme der neuen Mitglieder aus folgenden Herren besteht: Obmann: Canonicus Josef Gabler; Obmann-Stellvertreter: Franz v. Reichenau; Secretär: Diem Karl; Cassier: Steininger Franz; Vereinsräthe: Jax Gottfried, Prasch Ludwig, Prokosch Vincenz (Kematen), Pöchhacker Ignaz (Zell), Preiler Frz. (Arzberg), Steinlesberger Ferd. (Allhartsberg), Langsenlehner Josef (Ybbsitz), Wagner Franz (Sonntagberg), Wagner Stephan (St. Leonhard), Diem Lorenz (Hollenstein), Losbichler (Windhag) Forster Caspar (Konradsheim). — Ausschuß-Mitglied Herr Prasch theilte mit, daß das Land Niederösterreich dem Forstverein 6000 fl. zur Anlage und Erhaltung von 6 Pflanzschulen für Waldbäume bewilligt habe; eine dieser Pflanzschule soll in unserem Bezirke angelegt werden. Der Verein spricht sich dahin aus, daß der geeignetste Platz Waidhofen oder die nächste Umgebung sei; das Weitere wird durch Herrn Prasch veranlaßt werden. Nachdem noch Obstbäume vertheilt, Anmeldungen auf Kunstdünger und Dungsalz gemacht worden waren, wurde die Versammlung um $^1/_2$12 Uhr geschlossen.

** **Concert.** Der hiesige Männergesangverein veranstaltet sein erstes satzungsmäßiges Concert unter Mitwirkung des Damenchores und des Hausorchesters Sonntag, den 22. April im großen Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen. Das reichhaltige Programm enthält fast ausschließlich Neuheiten.

** **Theater-Voranzeige.** Von der Theater-Direktion Erfurth kommt uns nachfolgende Anzeige zu, welche wir, da diese Direktion schon viele Jahre in unserer Stadt in guter Erinnerung steht, unsern geehrten Lesern bringen. Am 5. April wird im Hôtel „Zum goldenen Löwen“ ein Gastspiel-Cyclus der allerneuesten Werke eröffnet und gelangen unter Anderm zur Aufführung: „Heimath“, „Großstadtluft“, „Eva“, „Zwei glückliche Tage“, „Heirathsnest“, „Frau Sopherl vom Naschmarkt“, „Spinnerin am Kreuz“, „Heißes Blut“, „Das zweite Gesicht“, „Schuldig“, „Das verlorene Paradies“, „Jägerblut“, „Alexandra“, ꝛc. ꝛc. Abonnements wird Herr Schmidt in einigen Tagen entgegennehmen.

** **Turnverein.** Die nächste Kneipe des Turnvereines, in welcher des 60. Geburtsfestes des deutschen Dichters, Historikers und Rechtsgelehrten Felix Dahn gedacht werden wird, findet Dienstag, den 3. April im Vereinslokale (Hotel Lahner) statt.

** **Selbstmord.** Vergangenen Donnerstag abends erhängte sich der hier vazierende Fleischhauergehilfe Anton Pursch am Buchenberg in der oberen Kapelle am Lampenhaken. Der Lebensüberdrüssige war circa 24 Jahre alt und ist nach Tauber in Böhmen zuständig.

** **Scheue Pferde.** Vergangenen Mittwoch wurden die Pferde des Herrn Kunstmühlenbesitzers H. Jagersberger durch einen Leierkasten scheu, konnten von dem Kutscher, der bei dem bespannten Wagen stand, nicht aufgehalten werden und rissen aus, begegneten hinter dem Steininger'schen Hause einen mit einem Hunde bespannten zweirädrigen Geschirrkarren, zertrümmerten diesen sammt dem darauf befindlichen Geschirr, bei welchem Zusammenstoß sich der hintere Theil des Wagens lostrennte, und mit dem vorderen Wagentheil sausten die geschreckten Pferde bis noch eine Strecke außer der Böhler'schen Fabrik auf eine Wiese, wo sie endlich eingefangen werden konnten. Zum Glück sind keine weiteren Unglücksfälle vorgekommen.

** **Passionsspiel.** Heute Samstag um 8 Uhr abends und morgen Sonntag um 4 Uhr nachmittags finden im Vereinslokale des kath. Gesellenvereines „Gasthof Bruckner“ „Passionsspiele“ statt, welche, wie aus Zeugnissen ersichtlich, empfehlenswerth sind.

** **Besitzwechsel.** Das Kammelreiter'sche Backhaus erwarb vor einigen Tagen der hies. Uhrmacher, Herr Conrad Stander um den wirklich billigen Betrag von fl. 7500.

** **In der Steyrer Waffenfabrik** sind die schon längst befürchteten größeren Arbeiterentlassungen nunmehr eingetreten. Den allwöchentlichen Kündigungen sind in der verflossenen Woche in einzelnen Objecten ziemlich viele gefolgt. Wie wir hören, sollen vor dem ersten Mai noch weitere Entlassungen bevorstehen und, wenn nicht größere neue Bestellungen einlaufen, die Arbeiterzahl auf 1200—1800 reduziert werden.

** **Aviso.** Wir ersuchen zum wiederholten Male, alle Jene, die ihre Sommerwohnungen schon vermiethet haben, uns dies gefälligst bekannt zu geben, damit wir diese im Wohnungsverzeichnisse nicht mehr anführen und so die Wohnungsuchenden nicht irre führen. Nachdem täglich Anfragen über Sommerwohnungen einlaufen, ist ein regelmäßiges Melden der schon vermietheten Wohnungen unbedingt nothwendig. Auskünfte über Sommerwohnungen werden den P. T. Fremden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Eigenberichte.

Kürnberg. Montag, den 26. d. M. wurde hier in Anwesenheit des vom hohen n.-ö. Landesausschuß deleg. Beamten, Herren Roman Glaser, eine Raifeisenkasse eröffnet. Zum Obmann desselben wurde Herr J. Grünmann, Gast-

wirt dahier, gewählt. Obmann-Stellvertreter: Herr Pfarrer Altwirth. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Oberlehrer J. Anderl, Bürgermeister Putz, und die Wirtschaftsbesitzer Jos. Siemaier, Franz Dorfer und J. Riemer. Zum Schriftführer und Zahlmeister wurde Herr Ed. Lintemer gewählt. Zur ersten Einrichtung erhielt der Verein vom h. n.-ö. Landesausschusse eine Subvention von 200 fl. Gegenwärtig zählt der Verein 35 Mitglieder. Möge er gedeihen, um seinen humanen Bestrebungen im vollsten Umfange nachkommen zu können.

Scheibbs, 29 März 1894. Am 27. März abends kam in die Wohnung der Frau Marie Anderl in Heuberg ein sehr defect aussehender Mann, der von derselben, die mit ihrem Vater allein im Zimmer war, ein Geschenk forderte und als diese ihm solches verweigerte, fing dieser zu drohen an und hätte diese Drohungen wohl wahr gemacht, wenn nicht zufällig ein Fabriksarbeiter in die Wohnung gekommen wäre, den Frau Anderl sofort nach ihrem Mann schickte. Diesen Vorgang benutzte der Strolch zur Flucht und rannte quer über die Felder davon, wurde aber von Fabriksarbeitern, die eben Feierabend gemacht hatten, verfolgt. Als dieser sah, daß er nicht entkommen kann, entkleidete er sich schnell und versetzte sich selbst einen Stich in den Bauch. Er wurde festgehalten und einem herbeigerufenen Gendarm überliefert, der ihn sofort verhaftete und dem Bezirksgerichte in Scheibbs einlieferte. In derselben Nacht wurde der Mann, dem es infolge seiner Verwundung sehr schlecht gieng, mit den heil. Sterbesacramenten versehen. Heute befindet sich derselbe wieder auf dem Wege der Besserung. Der Vagabund ist ein Gärtner und gab beim Verhöre verschiedene Namen an, bis er endlich von dem hiesigen Herrn Stationsleiter Kastner als der ewig herumvagabundierende „Fiaker-Franz“ eruiert wurde. Man glaubt, daß die kleine Stichwunde im Bauche wohl nicht so gefährlich sei und daß derselbe nur große Schmerzen simuliert.

Am 28. März abends erhenkte sich der Besitzer eines der „Galgenhäusl“ und Fragner Franz Götsch bei Scheibbs in dem Schröllgrabenbachthale herunter seinem Hause. Er wurde von Blumen suchenden Kindern und einem Weibe in mehr knieender Stellung hängend aufgefunden. Derselbe hinterläßt eine Gattin mit vier Kindern. Das Motiv der That ist unbekannt.

Verschiedenes.

— **Passionsspiel im Böhmerwald.** Wie von Höritz berichtet wird, schreiten die Vorbereitungen zu den dießjährigen großen Aufführungen der Vollendung zu. Zu den lebenden Bildern, welche einen Hauptreiz der Darstellungen bilden, sind noch 5 Neue hinzugekommen und zwar „Die Sündfluth, Josefs Erhöhung, Geburt Moses, Gesetzgebung auf Sinai, und die Flucht nach Bethlehem“. Auch in der Passion selbst sind eingreifende Aenderungen vorgenommen worden, was die Kritik auszusetzen hatte, wurde beachtet, das ganze Spiel verbessert, die ermüdenden Längen der einzelnen Scenen beseitigt. Ganz besonders poetisch schön sind die neuen Erklärungen und Lieder von Propst Karl Landsteiner, welche in der jetzigen Fassung ein zusammenhängendes Ganze bilden. Die Vergrößerung des Zuschauerraumes erweist sich als sehr gut; es ist nun auch dem Uebelstande der großen Hitze abgeholfen, indem der Zuschauerraum um 6 Meter gehoben wurde und eine praktische Ventilation angebracht ist. Die Restauration der bürgl. Brauerei Krumau, neben dem Passionsspielhause, ist auch vergrößert und in den besten Händen, und es wurde die Einrichtung getroffen, daß während der Mittagspause Table d'houte gespeist werden kann. In Höritz selbst werden drei große Gasthäuser mit Fremdenzimmern gebaut. Genaue Führer durch den Böhmerwald mit Beschreibung der Passion kann man auf Wunsch gratis und franko von der Passionsleitung erhalten.

— **Entgleisung des Orientexpreßzuges.** Aus Konstantinopel wird unterm 23. März gemeldet: Die Maschine und der Tender des gestern Abend von hier abgegangenen Orientexpreßzuges entgleisten zwischen Tirnowa-Semenli und Haskoei in Folge eines Erdrutsches. Zwei Gepäckwagen wurden beschädigt, der Zugführer und ein Heizer wurden leicht verletzt. Die Reisenden setzten die Fahrt mittelst Umsteigens fort. Das schadhafte Geleise wird binnen zwei Tagen wieder befahrbar sein.

— **Großes Aufsehen** verursachte in Berliner Aerztekreisen der am Sonntag erfolgte Tod des Zahnarztes Dr. Bernstein durch Blutvergiftung. Herr Dr. Bernstein hatte am Donnerstag einer Patientin einen Zahn gezogen, er gerieth bei der Operation mit dem Zeigefinger in den Mund der Dame, welche die Zähne krampfhaft aufeinander biß. Schon nach wenigen Stunden machten sich bei dem Zahnarzte die Anzeichen einer sehr schweren Blutvergiftung bemerkbar, die so rapide um sich griff, daß eine noch an demselben Tage vorgenommene Operation erfolglos blieb. Am Freitag traten Delirien ein, und trotz der Bemühungen zweier Aerzte verstarb Dr. Bernstein am Sonntag vormittag.

— **Das Innere der Pyramide von Dahschur.** Mr. de Morgan, der Leiter der egyptischen Alterthümerbehörde, scheint den lang gesuchten Eingang zu der geheimnißvollen Backsteinpyramide von Dahschur bei Sakara endlich entdeckt zu haben. Nach vielen Bohrversuchen in der Umgebung der Pyramide hat er in einer Tiefe von etwa 9 Meter einen 75 Meter langen Gang gefunden, der in den Felsen eingehauen ist und in der Richtung nach der Pyramide aufsteigt. Ferner entdeckt man 15 unterirdische Kammern, die zahlreiche Gräber und Sarkophage hoher Beamten, sowie auch den einer Königin, sämmtlich aus der 12. Dynastie (über 2000 Jahre v. Chr. G.), enthalten. Die Forschungen werden fortgesetzt und stellen noch manchen wichtigen Fund in Aussicht.

— **Das Eiserne Thor.** Aus Orsowa wurde schon kurz gemeldet, daß das „Eiserne Thor“ überwunden und der neue Schifffahrts-Kanal vollendet ist. Damit ist die Schifffahrt auf der Donau unbehindert von Wien bis zum Schwarzen Meere. Bekanntlich erhielt Oesterreich-Ungarn auf dem Berliner-Kongreß den Auftrag, die Schifffahrtshindernisse am Eisernen Thor zu beseitigen. Der verstorbene ungarische Minister Baroß nahm die Sache mit Eifer in die Hand und suchte das Versäumte durch Beschleunigung der Arbeiten einzuholen. Es wurden zehn Jahre für die Sprengungen und für die Anlage eines Kanals im Flusse festgesetzt; aber die Vollendung ist vor der festgesetzten Frist erfolgt. Es handelte sich zunächst darum, die zahlreichen gefährlichen Felsen und Klippen im Strom, durch welche eine Unzahl von Strudeln und Wirbeln erzeugt wurden, zu beseitigen. Viel Arbeit und viel Scharfsinn erforderte die Herstellung der Senkkörbe, damit man den Felsen unter Wasser bekommen konnte. Es war auch nicht möglich, alle Hindernisse zu entfernen. Deshalb legten die Ingenieure einen Kanal längs der Stromschnellen an, der förmlich durch das Gestein gesprengt werden mußte. Dieser Kanal, drei Meter tief unter der Sohle des Stromes, hat eine Länge von drei Kilometern und ist gegen die Schnellen durch einen mächtigen Steindamm geschützt. Vorläufig liegt der neue Kanal noch trocken. Ein 30 Meter breiter Damm hält noch das Wasser der Donau zurück. Man scheint mit dem Durchbruch zu zögern, weil der Wasserstand nicht günstig ist. Indessen wird bald die Nachricht aus Orsowa kommen, daß das erste Schiff durch das Eiserne Thor den Weg nach der Sulina-Mündung genommen hat.

— **Ein grauenhafter Vorgang** hat sich auf der Irrenstation in Thorn ereignet. Eine geisteskranke Frau hat sich in ihrer Zelle mit den Fingern beide Augäpfel aus dem Kopfe gerissen und zur Erde geschleudert. An einem Augapfel hing ein großes Stück des Nervs, der das Auge mit dem Gehirn verband. Das Leben der Unglücklichen schwebt in Gefahr.

— **Grausige Geschichten** werden aus Schwanheim bei Frankfurt a. M. berichtet. Eine Bande von Einbrechern soll dort ihr Unwesen treiben, Nachts in verschlossene Wohnungen eindringen und jungen Mädchen die Zöpfe abschneiden. Ueber die Entstehung dieses Gerüchtes erzählt man Folgendes: Eines Tages erwachten die beiden jugendlichen Töchter des Landwirtes H. in Schwanheim mit abgeschnittenem Haupthaar und erklärten sofort, daß Jemand Nachts eingestiegen sei und sie ihres Haares beraubt habe. Diese Beschuldigung wurde nicht nur von ihren Eltern, die im offenstehenden Nebenzimmer geschlafen hatten, gleichfalls ohne etwas zu merken, sondern auch vom ganzen Dorfe geglaubt. Die Aufregung, welche dadurch in der ganzen Gemeinde hervorgerufen wurde, stieg noch, als einige Nächte darauf der Vorfall bei der Tochter eines Schneiders sich wiederholte. Einige Nächte später sollen die Attentäter einer jung verheirateten Frau einen Besuch abgestattet, aber derselben nur die Haare ins Gesicht gezogen und andere Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen haben. Der letzte und aufregendste Fall ereignete sich bei einem erwachsenen Mädchen, welches demnächst heirathen will. Demselben wurde der Kopf fast rattenkahl geschoren. Die Aufregung, welche sich der Schwanenheimer bemächtigte, ist kaum zu beschreiben. Ganz Schwanheim schien in ein Kriegslager verwandelt, die Frauen und Mädchen fürchteten sich, Abends zu Bett zu gehen, und ein Sicherheits-Ausschuß von 20 Bürgern wurde gebildet, welcher Nachts mit alten Piken und Gewehren die Straßen abpatrouillirte. Aber kein Zopfmarder wurde erwischt, freilich kamen auch keine Zopf-Attentate mehr vor. Auch der Humor bemächtigte sich der Sache. Der Vater der genannten Mädchen H. erhielt ein Schreiben, worin ihm die Zopfräuber ankündigten, daß sie ihm demnächst den Bart abschneiden würden. An die Thüre des Rathhauses wurde geschrieben: „Wir sind unser dreißig, bei Nacht sind wir fleißig, bei Tag schauen wir zum Fenster heraus und lachen die Leut' aus. Jetzt schneiden Zöpf' ab, später schneiden wir Köpf ab.“ Diese grausige Geschichte fand indessen eine sehr einfache Aufklärung Die Mädchen H. hatten ihre Zöpfe selbst abgeschnitten. Derartige Fälle, daß hysterische Mädchen und Kinder sich selbst ihres Haupthaares beraubten und hinterher die Schuld auf andere schoben, um sich interessant und wichtig zu machen, sind schon mehrere verzeichnet. Ebenso steht es fest, daß derartige Dinge sehr zur Nachahmung reizen. Daß ganz besonders die Jugend von Schwanheim für solche Verirrungen empfänglich ist, beweist die Epidemie von Veitstanz, welche vor einigen Jahren unter den dortigen Schulkindern vorkam und ziemliches Aufsehen erregte. Diese Krankheit wurde erwiesenermaßen hauptsächlich dadurch verbreitet, daß die gesunden Kinder die krampfhaften Bewegungen der kranken, welche sie in der Schule sahen, nachahmten.

— **Alexander Dumas Glück.** Alexander Dumas erzählt in dem militärischen Jahrbuche eine reizende Anekdote über sein „Glück“. „Ich konnte angreifen was ich wollte, ich hatte Glück, immer nur Glück. Ich setzte in der Lotterie, ich gewann. Ich kaufte mir ein Loos, ich gewann; ich ging irgend eine verrückte, unglaubliche Wette ein, ich gewann, so daß ich schließlich Fatalist wurde und fest überzeugt war, nie im Leben eine Niete ziehen zu können. Eines Tages — es es war im Jahre 1844 — hieß es zur Aushebung gehen. Einige Tage vorher kam ein Mann zu uns und verlangte meinen Vater zu sprechen. Er habe gehört, sagte er, ich müsse zur Aushebung gehen. Er erbiete sich — welche Nummer ich auch ziehen möge — mich militärfrei zu machen, es koste nur 800 Francs. Meinem Vater schien das Angebot günstig und er willigte ein. Ich aber widersetzte mich. „Wieviel Nummern werden gezogen?“ fragte ich. „Vierhundert,“ war die Antwort. „Und wieviel Rekruten werden behalten?“ „Hundertundfünfunddreißig.“ — „Lächerlich,“ sagte ich, „da bin ich ja an und für sich frei, ich ziehe ja Nummer vierhundert.“ Mein Vater schien jedoch keineswegs meine Gewißheit zu theilen. Er gab dem Manne die 800 Francs und die Geschichte schien erledigt. Sie war es aber nicht, denn nun zog mich der Agent bei Seite. „Junger Herr,“ sagte er, „sind Sie Ihrer Sache wirklich so gewiß?“ — „Ja.“ — „Gut, dann behalte ich die 800 Francs, von denen ich ich sonst 600 für einen Ersatzmann zahlen müßte. Selbstverständlich stelle ich einen solchen, falls Sie dennoch Unglück haben. Ich riskire dabei meine 200 Franken, denn dann kostet der Ersatz schon 800. Sie sind ihrer Sache also sicher?“ „In Teufels Namen ja.“ — Der Tag der Auslosung kam Ich ging nicht zur Mairie. Der Maire konnte für mich ziehen. Mein Agent aber kam todtenbleich angelaufen. „Herr,“ rief er, „warum gehen Sie nicht hin, Sie stürzen mich ins Unglück.“ — „Lassen Sie's gut sein,“ entgegnete ich, „ich werde frei.“ Und so war's. Abends bei einem Bankett traf ich mit dem Maire zusammen. „Nun,“ fragte ich, „welche Nummer haben Sie für mich gezogen. Vierhundert, nicht wahr?“ „Nein,“ erwiderte er. „Aber beinahe. Die Dreihundertundachtundsiebzig war's“ Ja, das Glück weiß nie, wen es verfolgt.

— **Der Spazierstock.** Welches Thier läuft Morgens auf vier, Mittags auf zwei, Abends auf drei Beinen? — So lautet bekanntlich die kurzweilige Frage, mit welcher die im Alterthum bei Theben hausende Sphinx die Wanderer belästigte, bis schließlich Oedipus die vertrackte Nuß knackte und die Frage dahin beantwortete, daß der Mensch als Kind auf allen Vieren, im Mannesalter aufrecht und als Greis auf einem Stabe gestützt sich fortbewege; diese Sage zeigt, daß schon die Alten die Wichtigkeit des Gehstockes völlig kannten, so daß eine kleine Plauderei über das Attribut der Menschheit, welches im Laufe der Jahrtausende so verschiedene Gestaltungen erlebt hat und auch heute noch seine ursprüngliche Bestimmung, nämlich diejenige der Stütze und Waffe, besitzt, wohl gestattet sein möge. Gewiß war ein kräftiger Ast, vom Baume gebrochen, die erste Waffe des Urmenschen, deren sich sogar einige Affenarten bedienen sollen, und welche außer der Vertheidigung auch beim Wandern in gebirgigen Gegenden besonders zur Stütze diente, und genügt auch der heutige Spazierstock immer noch beiden Zwecken bestens. Als der Urmensch nicht mehr einzeln, sondern in Gesellschaft lebte, wurde selbstredend der stärkste als Häuptling gewählt und galt dessen Waffe, die Keule, als Versinnlichung seiner Stärke und gewinnt hierdurch der Stock eine dritte Bedeutung, nämlich diejenige der Würde, welches Sinnbild sich auch noch bis heute in den verschiedensten Formen erhalten hat und sich in der elegantesten und begehrenswertesten Form im Scepter der Könige erhalten hat, welches nichts anders dorstellt wie eine darwinistische Verkümmerung der Keule, die ihrem Zweck nach nicht mehr nothwendig, immer kleiner und zierlicher ward und ihrem Ursprunge nach in dem kostbaren Scepter kaum mehr erkennbar ist. Im historischen Alterthum spielt der Stock überall eine große Rolle; der Stab Moses vereinigte alle die drei erwähnten löblichen Eigenschaften, nämlich als Stütze des berühmten Israelitenführers, als Zeichen seiner Würde und als Waffe, deren Zauberkraft sowohl dem Pharao so verhängnißvoll wurde als auch sonst noch oft gute Hilfe leistete. Der Begriff des „Zauberstabes“ beweist auch aufs Beste, was für Kräfte schon das Alterthum dem einfachen Holzstab beilegte und welche derjenige damit ausüben konnte, der ihn richtig zu gebrauchen wußte — ist es nicht auch Zauberei, was mancher Feldherr mit seinem Marschallstab, mancher Kapellmeister mit seinem Dirigentenstab auszuüben weiß? Auch diese Attribute sind nichts wie ideale Ueberreste der Keule! Als dann der Mensch sich an sanftere Sitten gewöhnte und die poesiereiche Zeit der Schäfer kam, war natürlich auch der größte Heerdenbesitzer König; daß ein Schäfer keinen Stab besessen, ist undenkbar und mußte der des Königs oder Oberhirten natürlich besonders elegant und wertvoll sein; auch ihn finden wir heute noch idealisirt, als Rival des Scepters, im Krummstab der Bischöfe und des Papstes, bei welchem die obere, fragezeichenartige Krücke eine ebenfalls entartete Hirtenschaufel bedeutet — „weide meine Schafe, weide meine Lämmer!“ Auch die griechischen und römischen Götter wußten den Spazierstock zu schätzen; Merkurs Stab ist wohl der eleganteste und sinnigste, der auch die Moderne Welt symbolisch noch beherrscht. Obgleich wohl später der Degen und das Schwert theilweise die Funktion des Stockes übernahmen, so daß man den Degen den Stock des Soldaten, den Stock den Degen des Civilisten nennen könnte, blieben beide doch noch lange gleichzeitig im Gebrauch; der Krückstock des Feldwebels im dreißigjährigen Kriege, diejenigen der brandenburgischen Kurfürsten und preußischen Könige sind bekannt genug. Die künstlerische Pflege des Stockes beginnt aber erst eigentlich im vorigen Jahrhundert und weisen Museen oft alte Familienstöcke und als Präsente verliehene Stöcke von großem Wert auf; aus Ebenholz mit Griffen oder Knöpfen aus Edel-Metall, Elfenbein, mit Edelsteinen besetzte Stöcke waren zu Ende des vorigen und Anfang des letzten Jahrhunderts recht beliebt, während man heute nicht mehr so viel Kapital dafür anlegt und in Folge der Massenfabrikation auch elegante Stücke zu billigem Preise erhält. Eine besondere Liebhaberei heute ist nun die, den Stock allerlei Zwecken dienlich zu machen. Stockflinten und Stockdegen sind schon länger bekannt und in Gebrauch, während sich jedoch eine wahre Manie der Erfinder dadurch kenn-

zeichnet, schier unglaubliche Dinge in die Stöcke hineinzupraktiziren, so daß wandernde Hausapotheken, Thermometer, Angeln. Lämpchen, Kompasse, Landkarten, Trinkbecher, Eßbestecke und wer weiß was nächstens noch als „unentbehrlich" dem Stock zugemuthet werden; Cognac enthaltende Stöcke möchten besonders Lahmen, welche an zwei Stöcken zu gehen gezwungen sind, eine „recht kräftige Stütze" abgeben. — Daß ein Theil unserer übertrieben modernen Herrenwelt die Keule wieder in Gestalt des Gigerlstockes zur Geltung bringen und hiermit zum Urmenschen zurückzukehren sich bestrebt, darüber ist schon genug geschrieben worden; überlassen wir es derselben, unter ihrer Last daher zu keuchen, welche oft die Wirbelsäule des Trägers krumm zu biegen scheint; zeige mir deinen Spazierstock und ich will dir sagen wer du bist — könnte man wohl mit Recht auch hier sagen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Paul Zauner, Maurer in Tausendblum, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 1 Monat schweren Kerker. Anna Metlitzky, Magd aus Kundalitz, wegen Diebstahl 2 Monat schweren Kerker. Karl Deimel, Kutscher aus Inzersdorf, wegen Diebstahl 15 Monat schweren Kerker. Aloisia Graßer, Magd aus Hafnerbach, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Josef Jannsch, Schuhmachergehilfe, und Theresia Jannsch Inwohnerin, beide in Türnitz, wegen Diebstahl, ersterer 4, letztere 6 Monate schweren Kerker. Magdalena Liebmann, Besitzerin des Schlaghäusels in Allhartsberg, wegen Betrug, 1 Monat Kerker. Josef Jexermaier, Bäckergehilfe aus Garsten, wegen Betrug, 2 Monat Kerker. Martin Kramper, Glasschleifer aus Hardetschlag, wegen Betrug, 14 Tage Kerker. Vincenz Vaja, Steinbrecher aus Trient, und Giovani Sesklin, Steinbrecher aus Klausetto, beide wegen Vergehen gegen § 3, Gesetz vom 27. Mai 1885 Nr. 134 R.-G.-Bl. je eine Woche strengen Arrest. Joh. Holz. Gastwirt in Säusenstein, wegen Uebertretung des § 2 des obigen Gesetzes 15 fl. Strafe.

Verhandlungen. 30. März, 9 Uhr: Eduard Pelikan, Bergmann aus Rohrbach, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; um 10 Uhr: Anton Stoger, Wirtschaftsbesitzerssohn aus Wilhelmsburg, wegen Sittlichkeitsverbrechen; um 10½ Uhr: Michael Bardiak, Fleischerlehrling in St. Andrä, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; um 11 Uhr: Ferd. Daxböck, Wirtschaftsbesitzer in Unterkühburg, wegen Diebstahl; Engelbert Weppl, Bauerssohn aus Oberkühburg, wegen Diebstahl; um 11½ Uhr: Peter Schneider, Taglöhner aus Obernalb, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit. Am 31. um 9 Uhr: Josef Gruber, Knecht aus Walding, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; um 10 Uhr: Adolf Schwarz, Sägeknecht aus Spitzenbach, wegen Betrug; um 11 Uhr: Franz Kamin, Kutscher aus Neuhaus, Johann Stögermaier' Knecht aus Katzelsdorf, Leopold Sölnbauer, Fleischerlehrling aus St. Andrä, Johann Kaiser, Fleischerlehrling in Getzersdorf, sämmtliche wegen Diebstahl. Am 3. April um 9 Uhr: Ignaz Schaumberger, Hausbesitzer in Pfaffenöd, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; um 10 Uhr: Marie Witter, Taglöhnerin in Zogersbach, wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; um 11 Uhr: Josef Trasischnigg, Fabriksarbeiter in Kreisbach, wegen Diebstahl; Ludwig Bobek, Fabriksarbeiter in Wilhelmsburg, wegen Diebstahl.

Humoristisches.

Ad absurdum. A.: „Haben Sie die Vorlesung des Professors H. „Die Influenza ist nur Einbildung" mitangehört?"

B.: „Nein er hat die Vorlesung ja gar nicht gehalten!"

A.: „Warum denn nicht?"

A.: „Er liegt an der Influenza zu Bette!"

Eingesendet.*)

Rohseidene Bastkleider fl. 9.50 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **45 kr.** bis **fl 11.65** per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert. Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), Porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 3

Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Erklärung.

Um der trotz vielfacher privater Aufklärung immer wiederkehrenden Unwahrheit, daß wir Aerzte die Krankenbesuchsgebühr im Orte **allgemein** von 60 Kreuzern auf 1 Gulden erhöht hätten, endlich einmal zu steuern, sehen wir uns zur folgenden öffentlichen Erklärung veranlaßt:

Die Erhöhung der Krankenbesuchsgebühr hat nur für die wohlhabende zahlungsfähige, nicht aber auch für die weniger bemittelte oder gar arme Bewohnerschaft der Stadt Waidhofen und des Marktes Zell Geltung.

Dieser Beschluß wurde in einer Versammlung der hiesigen Aerzteschaft, welche der verewigte Stadt-Physikus Herr Dr. Windsperger einberufen hatte, und in der die Aerzte Dr. Windsperger, Dr. Wunderer, Dr. Steindl und A. Moyses anwesend waren, **einstimmig** gefaßt und mit Handschlag und Ehrenwort bekräftigt.

Zu diesem Beschlusse wurden wir Aerzte durch die Umstände gedrängt, daß im Laufe der letzteren Jahre sich in unserer Stadt alle Lebensbedingungen, Nahrungsmittel, Wohnungen 2c. enorm vertheuert haben, daß jede Arbeitsleistung in ihrem Werthe gestiegen ist, daß durch das stetig mehr um sich greifende Krankenkassenwesen die Einnahmsquellen der Aerzte arg geschmälert werden, daß das Procent der zahlungsunfähigen oder überhaupt nicht zahlenden Bevölkerung ein unglaublich hohes ist, und daß die Entlohnung von 60 Kreuzer an und für sich ein zu niederes Aequivalent für einen ärztlichen Krankenbesuch und die damit verbundenen Dienstleistungen ist.

Waidhofen a. d. Y., im März 1894.

Dr. J. C. Steindl. **Dr. Wunderer.**

Ein furchtbarer Feind der menschlichen Gesundheit,

welchem die kräftigste Constitution unterliegt, sind die fortwährend im Wachsen begriffenen Krankheiten des Nervensystems. Mit leichten Symptomen schleichen sich dieselben in die Constitution und enden häufig mit Melancholie. Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden bewährt sich, wie nachstehende Zeugnisse wiederum auf das klarste beweisen, Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode. Herr Franz Schwab, Gerichts-Beamter zu Laun, (Böhmen) schreibt: An Dr. Chas. Thomas'-Institut zu Egham (England).

Hochgeehrte Direction! Erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß bei mir jetzt vollständige Genesung eingetreten ist. Indem ich Ihnen für die Wiederherstellung meiner Gesundheit meinen größten Dank ausspreche, werde ich stets bemüht sein, jeden Leidenden auf das erfolgreiche Wirken Ihres Institutes aufmerksam zu machen. Ich habe gar nicht daran glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre, meine veralteten, eingewurzelten Uebelstände heilen zu können. Der hochgeehrten Direction für die mir zutheil gewordene Mühe nochmals höflichst dankend, erlaube mir, mich mit größester Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener

Franz Schwab.

Ferner schreibt Fräulein Marie Linek zu Klodnitz (Post Cosel). An Dr. Chas. Thomas-Institut zu Egham (England).

Hochgeehrte Direction! Im frohen Gefühl der endlich wiedererlangten Gesundheit erkenne ich mit Freuden an, daß ich nur Ihrer so ausgezeichneten, unermüdeten Sorgfalt die Erneuerung meines Daseins zu verdanken habe. Jede Freude, die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern, wie sehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung vermehren, mit der ich verharre Ihre dankbare Marie Linek.

Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlags-Buchhandlung zu Leipzig.

Warnung!

Allen geehrten Hausfrauen zur gütigen Beachtung dringend empfohlen!

Die stets wachsende, immer allgemeinere Beliebtheit, deren sich „**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffe**" seiner anerkannt außerordentlichen Vorzüge wegen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, veranlaßt gewissenlose Speculanten immer wieder zu dem Versuch, vollständig werthlose Nachahmungen, offen zugewogen oder in auf Täuschung berechneter, ähnlicher Packung dem p. t. Publikum aufzudrängen. Es ist daher die größte Vorsicht beim Einkauf im eigensten Interesse geboten!

Wer sicher sein will, die vom hochw. Herrn Prälaten Kneipp empfohlene echte Waare zu erhalten, verlange ausdrücklich und nehme nur „**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**" in weißen Originalpacketen.

Nur der Name **Kathreiner** bürgt für die Echtheit des Fabrikats, jede andere Waare weise man unbedingt zurück und lasse sich keinesfalls zur Annahme überreden. „**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**" gebührt nach Ausspruch erster wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten sowohl als bester Zusatz zum Bohnen-Kaffee, wie als einzig gesunder, schmackhaftester Ersatz für denselben „unbedingt der erste Platz" gegenüber allen anderen Kaffee-Surrogaten „weil ihm die Eigenschaften innewohnen, welche diese niemals erlangen können".

An Schwerhörige!

Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben, Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London, Eng. schreibt. — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten!)

„Meine Erwartungen sind weit verwirklicht, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortrefflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden." Ein Büchlein mit voller Berichtung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster. London, England.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORFER

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen. Apotheken. Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.**

Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

Gesundheits-Feigenkaffee

von

Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck

(gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unreelle Fabrikanten, ihre minderwerthigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschieben, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Fima aufzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die **strafrechtliche** Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenschutz Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

Leonh. Jak. Oberlindober,

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben		Waidhofen a. Y. pr. ½ Hektoliter 20. März.		Steyr pr. 100 Klg. 22. März.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 22. März.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	½ Hektol.	3	32	7	40	7	11
Korn „	„	2	94	6	40	6	01
Gerste „	„	2	90	7	50	7	10
Hafer	„	1	78	7	35	7	86

Victualienpreise

		Waidhofen 20. März.		Steyr 22. März.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	1 Stück	5	70	7	—
Gest. Schweine	1 Kilogr.	—	59	—	45
Extramehl	„	—	18	—	18
Mundmehl	„	—	17	—	16
Semmelmehl	„	—	16	—	15
Pohlmehl	„	—	15	—	13
Gries, schöner	„	—	20	—	18
Hausgries	„	—	18	—	16
Graupen, mittlere	„	—	24	—	21
Erbsen	„	—	23	—	28
Linsen	„	—	30	—	35
Bohnen	„	—	15	—	16
Hirse	„	—	—	—	17
Kartoffel	½ Hectoliter	1	20	2	—
Eier	1 Stück	—	10	—	2
Hühner	1 „	—	42	—	70
Tauben	1 Paar	—	30	—	37
Rindfleisch	Kilogr.	—	60	—	60
Kalbfleisch	„	—	60	—	56
Schweinfleisch geselchtes	„	—	60	—	58
Schöpsenfleisch	„	—	—	—	44
Schweinschmalz	„	—	72	—	70
Rindschmalz	„	1	06	1	17
Butter	„		96	1	--
Milch, Obers	1 Liter	—	24	—	18
„ kuhwarme	„	—	8	—	10
„ abgenommene	„	—	5	—	5
Brennholz, hart ungeschw.	K.-M.	3	70	4	50
„ weiches „	„	2	40	3	50

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen
gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3½% Verzinsung,
„ **Kassascheine** mit 8tägig. Kündigung b. a. W. mit 2½%,
„ „ „ 30 „ „ } „ „ 3½%
„ „ „ 90 „ „
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**

Vorschüsse auf Werthpapiere
werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube
der Anstalt **(Eingang an der Ecke des Hauses)** empfiehlt sich zum **Ein-** und **Verkauf** von **Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten** und **Devisen,** ebenso zu Ausschreibungen und Accreditirungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.

Aufträge für die Börse
werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verosbaren **Effecten gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Gegründet 1863.
Weltberühmt
sind die selbst erzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
von
Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.
Grosses Lager aller **Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Occarinen, Mundharmonikas, Vogelwerkel** etc. **Schweizer Stahlspielwerke,** selbstspielend, unübertroffen in Ton. **Musik-Albums, Gläser** etc. etc.
Musterbuch gratis und franco.

Jacken. **Neuestes für Damen.** **Mäntel.**

Die schönsten Damen-Jaquets von fl. 4.—, gefüttert von fl. 5.—
Die schönsten Promenaden-Spencer von fl. 5.—, Seide gefüttert von fl. 7.—
Die schönsten Capes und Kragen von fl. 5.—, mit Spitzen von fl. 7.—
Die schönsten Regenmäntel von fl. 4.—, Kragen abzunehmen von fl. 6.—
Die schönsten Spencer-Costüme mit Elsässer Masche von fl. 8.—
Die schönsten Toiletten schwarz und färbig von fl. 10.—, Seide von fl. 25.—

Für passend oder gut gearbeitet wird garantirt nur bei
J. A. Plank,
WIEN, II., Praterstrasse 36, gegenüber dem Carltheater.
Stoffe. **Kleider.**

2 goldene, 13 silberne Medaillen | 9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis 1/1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den **Apotheken** und **Droguerien.**
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich
Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien.

Verkaufe meinen seltenen, schönen, großen **Gelbnacken,** (Papagei) spricht ca. 30 Wörter, lacht, singt, weint und pfeift, ist taubenzahm, sammt großen Messingbauer um 120 fl. 1 sehr schöne blaustirnige Amazone, anfangend zu sprechen, ebenfalls sehr zahm fl. 25. —, dto. Graupapageien, junge, schon einige Worte sprechend fl. 20—300. Wellensittiche, Zuchtpaare, sammt Käfig fl. 15.—, Pflaumkopfsittiche, Zuchtpaare, fl. 16.—, Weißköpfige Nonnen, gute Sänger, Paar fl. 5.—, Harzerkanarien, Edelroller von fl. 6—12. Hochrothe Dompfaffen, Stück fl. 1·20. Nachtigallen, chinesische, Stück fl. 6—8.

Heinrich Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs.

5 bis 10 fl. täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter **„Lose"** an die Annonc.-Exped. **J. Danneberg,** Wien, I. Wollzeile 19.

Eine Garnitur,

bestehend aus Diwan, 6 Fauteuils, für 3 Fenster Vorhänge, bereits neu, ist auf Ratenzahlung, billigst zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 3—1

Colossaler Erfolg! Gegenwärtig das populärste Marschlied!
„Jessas na!" von Carl Lorens.
Für Gesang mit Clavier fl. —.75, Für Zither fl. —.60.
(Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung.)
Musikalienhandlung **C. Hofbauer, Wien, I.,** Kärntnerstr. 34.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer **SAUERBRUNN**

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. (III.)

Dank.

Für die mir, von zahlreichen, geehrten Gemeindevertretungen sowohl, als auch von vielen anderen Honoratioren des politischen Bezirkes Amstetten gewidmete, nach Form und Inhalt prachtvoll ausgestattete Adresse, welche meine bescheidenen Verdienste in so überaus ehrender Weise die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil werden läßt, mich aber auch in hohem Grade erfreute und beglückte, spreche ich all denjenigen, welche sich an dieser Widmung in Wort und That so einmüthig betheiligten, meinen tiefgefühlten Dank mit der Versicherung aus, daß ich zeitlebens jenes Vertrauens und jener Sympatie dankbarst gedenken werde, welche mir im amtlichen und privaten Verkehr während meiner nahezu 20jährigen Wirksamkeit im politischen Bezirke Amstetten allseits entgegengebracht wurde und mir die Erfüllung meiner schwierigen Amtspflichten so sehr erleichtert hat.

Linz, im März 1894.

Josef Fischer,
k. k. Steuer-Ober-Inspektor i. R.

AGENTEN
für den Verkauf **gesetzlich gestatteter Lose** auf Ratenzahlungen werden gegen hohe Provision bei Verwendbarkeit auch gegen fixes Gehalt engagirt. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft ADLER & CO. Budapest.** Gegründet im Jahre 1874.

Butter und Eier
kauft die Vereins-Molkerei, Wien, III., Marokkanergasse 11.

Herbabny's unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd,** sowie die **Esslust, Verdauung** und **Ernährung befördernd,** den **Körper kräftigend** und **stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny" in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Erzeugung und Central-Versendungsdepot:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit"
VII./I, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner: In **Waidhofen a. d. Ybbs** bei Herrn Apotheker M. Paul. In **Amstetten** bei den Apotheker Herrn E. Matzke. In **Scheibs** bei Herrn F. Kollmann. In **Seitenstetten** bei Herrn A. Resch.

Der beste und gesündeste
Caffeezusatz
ist der
Schwalbencaffee
von
A. WILETAL in Mank.

Geschäfts-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter macht dem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige, daß er die Fleischbank von **Frau Mayer, Wasservorstadt 91,** gepachtet hat und vom **1. April 1894** an täglich von 6 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags alle Gattungen schönes und gutes Fleisch zur Ausschrotung bringen wird; die übrige Tageszeit bis 9 Uhr abends sind alle Gattungen Würste und Selchwaaren in meinem eigenen Hause Nr. 94 stets gut und frisch zu haben.

Indem ich stets bemüht bin, das geehrte Publikum auf das Beste zu bedienen, ersuche ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Rudolf Kuffahrt,
Wirth und Fleischhauer in Waidhofen an der Ybbs.

Hoch rentirendes Anlagepapier.

6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE.

In Gold verzinslich und rückzahlbar.
Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Rustschuk-Varna** und **Kaspitschan-Sofia-Küstendil** sowie auf die beiden Hafenplätze **Burgas** und **Varna.**
Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch **circa 8 Procent** unter dem Gold-Pari-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.
Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course cirka 6½ Percent.
Zum Tagescourse erhältlich bei der
Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR", Wien, I. Wollzeile 10.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison!

Reichhaltiges Lager von Nouveautes in

Herren- und Damen-Confection,

Jaquetts, Regenmäntel, Pellerinen, Mantlets, Kindermäntel etc. etc.

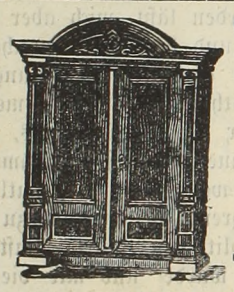
bei

JULIUS BAUMGARTEN

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

Obere Stadt Nr. 122.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler

Linz. Marienstrasse 10, Linz.

Uebernahme

von **Brautausstattungen** und completen **Möblirungen.**

Illustrirte Preis-Couranto und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter **Möbel für Sommerwohnungen** aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Echt orientalischer

Feigen-Kaffee.

Fabrik: M. FIALA

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

4 %ige Pfandbriefe des galizischen

Bodencredit-Verein.

Dieselben sind ein

Anlagepapier allerersten Ranges

Sie gewähren

Vollkommene Steuerfreiheit, Fatirungsfreiheit, Cautionsfähigkeit, Pupillarsicherheit.

Der **galizische Bodencredit-Verein** besteht seit 1841 und ist die Wahl des zur Leitung berufenen Gouverneurs dem Kaiser vorbehalten.

Auf **je fl. 100.— Pfandbriefe** entfällt ein **Hypothekenwerth von fl. 253·33.**

Diese Pfandbriefe eignen sich daher zu den allerfeinsten Capitalsanlagen.

Die Einlösung der Coupons und der verlosten Titres erfolgt bei uns provisions- und spesenfrei.

Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur"

Wien, I., Wollzeile 10.

Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

EDUARD FISCHER

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu **billigst festgesetzten Preisen.**

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von

Neuheiten.

Journale und Muster von Stoffen franco.

Herbabny's aromatische

Gicht-Essenz

(Neueoxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel u. feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend u. stärkend auf die Muskulatur.

SCHUTZ-MARKE — JULIUS HERBABNY WIEN — ÖSTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH

Preis: 1 Flacon **1 fl.** per Post für 1—3 Flacons **20 kr.** m. f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Erzeugung und Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

VII/I Kaiserstrasse 73 und 75.

Depot in **Waidhofen a. d. Ybbs** bei Herrn Apotheker M. Paul ferner bei den Herren Apothekern in **Amstetten:** E. Matzke, **Scheibs:** F. Kollmann, **Seitenstetten:** A. Resch.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. Brady in **Kremsier** (Mähren),

ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Matzke. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Resch. In Ybbs: Apoth. A. Riedl. Losenstein Apoth. G. Hickmann. Weyer: Apoth. Erkert's Wwe. Windischgarsten: Apoth. R. Zeller.

P. T.

Erlaube mir anzuzeigen, daß ich mich in Waidhofen wieder einige Zeit aufhalten werde um **Clavierstimmungen und Reparaturen** vorzunehmen und erbitte gefällige Aufträge brieflich an die Expedition dieses Blattes.

O. M. Kurtz,

Clavierstimmer aus Wien.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner, 974 0—15

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24, im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenpfaders Kaufmannsgeschäfte.)

empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Aehnlichkeit wird garantirt. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Bitte zu beachten!

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product aus den besten Fettstoffen, macht das Leder **weich** und **dauerhaft**, gibt ihm ein **tiefschwarzes** Aussehen, schützt es vor **Zerspringen** und verhütet gänzlich das **Durchdringen des Wassers.**

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für **Stiefel, Schuhe,** Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In **Waidhofen** zu haben bei: **August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.**

In **Weyer a. d. E.** bei **Marie Krug & Sohn.**

Erzeugung des **A. Stark** in **Grillenberg,** Post: **Berndorf** (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879 Linz, 1884 Berndorf, 1888 Hainfeld, 1892

Wr. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen a. d. Ybbs

Anempfohlen durch die **Direction der Poliklinik.** Anzuwenden bei **Keuchhusten, Influenza, Hals-, Brust-** und **Kinderkrankheit,** ist

Cognac-Malz-Extract.

Unentbehrlich für Reconvalescente.

Zu haben in allen renomm. Apotheken, Droguerien. General-Depôt: **Alte k. k. Feldapotheke.**

Cognac-Malz-Extract-Fabrik Leipnik.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen 882 0—117

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer.

503 **NÄHMASCHINEN**

gut, reel billig

auch gegen

Ratenzahlung

Umtausch alter

Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und

Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER,

Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker" als echt an.

Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker Anton v. Heusenburg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.